

Hole under oder Thirty Feet

Als er fragte - und es klang wie eine sehr rhetorische Frage - "Sie sind ätschforn?!", dachte ich, mein Gehör habe nachgelassen. Bei Menschen über 30 soll das ja normal sein, weil sie früher dem Lärm von sogenannten Diskos und Headsets ausgesetzt waren. Aber ich bin noch keine 30 Jahre! Und seitdem das NEPP (New European Provisional Parliament) vor mehr als 30 Jahren das Anti-Decibel-Gesetz erlassen hat, darf kein Gerät mehr als 30 dBA ausgeben, so dass Gehörschäden ausgeschlossen sind.

Aber vielleicht sollte ich mit dem Anfang anfangen. Obwohl - DEN Anfang gibt es eigentlich nicht. Sagen wir so: dieser Zeitfetzen hatte damit begonnen, dass meine Partnerin Organa und ich mal wieder "Battlestar Gallactica" spielten; Sie wissen schon: einer ist ein Robot - aber wer? Dieses Mal waren wir dabei in einem MacKnubbel-Lokal. Und als Organa laut verkündete, in ihrem Menü befänden sich keine Zusatzstoffe, nutzte ich die Vorlage zum Gegenangriff. "Ich mag auch keine chemischen Zusatzstoffe, aber auch keine Läuse", sagte ich. "Was soll das nun wieder?!", fragte sie. "Nun, für die schöne rote Farbe deines Ketchups haben Tausende von Läusen ihr Blut lassen müssen." "Das stimmt", rief ein Mann vom Nachbartisch, der schon seit mindestens 10 Minuten seine Glubschaugen auf Organa gerichtet hielt.

Organa warf a) mir einen wütenden Blick zu, b) ihre Serviette auf den Tisch. Dann sauste sie aus dem Lokal in einem Tempo als sei sie auf einem Skateboard ausgerutscht. Während ich unsere beider Menüs vertilgte, setzte sich der Glubschaugen-Freak von nebenan an meinen

Tisch und begann zu labern. Dass wir (er sagte wirklich "wir") Organa ausgetrickst hätten, weil das Blut von Läusen nicht im Ketchup, sondern in Lippenstiften sei. Ich ignorierte den Knilch und starrte auf die Wand, wo noch immer ein Plakat mit der Frage klebte: "Lebst Du schon oder hängst Du noch an der elektronischen Ohrfessel?" Und das, obwohl schon seit Jahren niemand mehr Handies benutzte.

Irgendwann verschwand der ungebetene Gast und hinterließ eine zerknitterte Zeitung. Eine Zeitung aus Papier ist in der heutigen Zeit natürlich ein Anachronismus. Aber Menschen, die genügend Geld haben, leisten sich diesen Retro-Luxus. Ähnlich wie die Yippus in den 90er Jahren des vorigen Jahrtausends, die nach der modischen Befreiung der 60er plötzlich wieder Krawatten trugen.

Da ich soviel Zeit hatte wie in einer Zeitverschiebung, und mich fühlte wie in einem Wurmloch, durchblätterte ich die Zeitung. Irgendwann stieß ich dann auf die Anzeige mit der dämlichen Überschrift "Wollen Sie viel Geld verdienen?" Ich wollte eigentlich nicht VIEL Geld verdienen, sondern nur etwas. Aber trotzdem las ich das Inserat. Anscheinend ging es darum, ein supersnoopes Produkt zu verkaufen, dass einem die User aus dem Memory reißen würden. Dass man dafür jemanden zu einem persönlichen Gespräch treffen musste, war schon wieder ein Anachronismus. Aber vermutlich hatte das seinen Grund. Angeblich soll ja früher einmal ein Herr Kaiser von einer Versicherung persönlich zu den Leuten ins Haus gekommen sein, um so ein besonderes Vertrauensverhältnis herzustellen.

Nun bin Ich zwar kein guter Verkäufer, aber trotzdem ging ich am nächsten Tag zur angegebenen Zeit zum angegebenen Gasthaus. Dessen Namen ich hier nicht nennen werde, weil heutzutage Schwärme von Abmahnanwälten nur darauf warten, dass man ein falsches Wort sagt oder

schreibt.

Jedenfalls sind wir jetzt wieder am Anfang. Nämlich am Anfang meiner Erzählung, die mit der ominösen Frage "Sie sind ätschforr? endete. Nun bin ich zwar dumm, aber nicht blöd. Und mein schweifender Blick fand auch schnell eine Erklärung für die Frage: nämlich ein "H4" auf einem Formular des Fragenden. Offiziell gibt es in Österreich zwar kein Hartz IV, aber das Kürzel Misi (für Mindestsicherung) hatte sich schon 2010 nicht durchsetzen können; deshalb entwickelte sich die Variante "H4". Das klingt wie ein Virus - und für viele Menschen ist es das auch.

Jedenfalls konnte ich jetzt die Frage bejahen, woraufhin ich von Herrn Motherbock in die Geheimnisse meiner erfolgreichen Zukunft eingeführt wurde. Kurz und gut: ich sollte Bodyliner verkaufen. Bodyliner sind, wie Sie sicher wissen, die Nachfolger der Smartphones, Subultras und sonstiger externer ITK-Geräte. Da man sie am - beziehungsweise halb im - Körper trägt, ist man ständig und überall mit der Community-Cloud vernetzt. Ursprung der Bodyliner ist übrigens eine Entwicklung, über die das Fachmagazin Science bereits 2011 berichtete: das "Electronic Epidermal System" (EES), ein hautartiges Elektronik-Pflaster zum Aufkleben.

Natürlich sollten die neuen Produkte keine ganz normalen Bodyliner sein wie sie jeder Communitytäter hat. Nein, die supersnoopen Dinger verströmten Düfte, die den jeweiligen gehörten beziehungsweise geschauten Videos, Pictures oder Songs adäquat waren. Die User sollten ganz wild nach den neuen Bodylinern sein, weil sie fast nichts kosteten. Dafür waren dann vermutlich die Duftchips entsprechend teuer. Ich hatte mal gelesen, dass das früher bei den sogenannten Druckern (so etwas gab es schon lange nicht mehr - wegen Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Co.) und den Tintenpatronen ähnlich gewesen sei.

Aus meinen virtuellen Zukunftsträumen riss mich Herr Motherbock mit den Worten: "Wir überweisen Ihr Geld auf die BON." "???" "BON - Bank of Nirwana." "Ach so!" "Hier haben Sie einen IQ-Chip. Damit können Sie dann das Geld von der BON auf jede beliebige andere Bank überweisen lassen." Motherbock machte eine dramatische Pause und fuhr fort: "Wenn Sie jetzt hier unterschreiben, werden Ihnen schon morgen 1000 Euro als Startkapital auf Ihr BON-Konto überwiesen." Zwar sind 1000 Euro seit der Europäischen Euro-Krise nicht mehr soviel wert wie in den 'Goldenen 2000er', aber ich unterschrieb. Am nächsten Tag steckte ich den Chip in meinen Bodyliner und befahl "Cloud-Banking", damit das Startkapital von BON zu meiner Bank starten könnte.

Tatsächlich startete jedoch nicht mein Geld, sondern eine Cashing-Action derischen Mafia. Aber das merkte ich erst einige Tage später. Ich hatte zwar noch keine Bodyliner verkauft, bekam aber jede Menge SecMails (also fälschungssichere, amtlich anerkannte, steuerlich und strafrechtlich relevante Cloud-Mails). Und da wurde mir dann langsam einiges klar. Die Gangster hatten nicht nur etwas geschafft, was ich niemals geschafft hätte: nämlich 300000 Euro von meinem 300-Euro-Haben-Konto als Überziehungskredit einzuziehen, sondern sie hatten außerdem auf meinen Namen - und mit allen meinen Daten - Waren für mehr als zwei Million Euro erworben. Dass dabei stets die Lieferadresse eine andere als die Rechnungsadresse war, brauche ich wohl nicht zu erwähnen.

Erwähnenswert ist höchstens, dass sich hier mal wieder der Spruch "Der Mensch denkt, der Hacker lenkt" bewahrheitet hatte. Seitdem 2011 die Verbraucherschutzzentrale vor den 3D-Sicherheitsverfahren bei Kreditkarten gewarnt hatte, weil damit Betrüger zuerst die Kartenummer und den Namen des Karteninhabers

'recherchieren' und dann einen 3D-Sicherheitscode im Internet beantragen und somit zu Lasten des Kunden einkaufen könnten, hatte es viele Sicherheitsverfahren gegeben. Das neueste war der angeblich 1000prozentig sichere IQ-Chip (dessen Funktionsweise so geheim war, dass sie niemand kannte). Und jetzt diese Blamage! Und die auch noch auf meine Kosten.

Nachdem nicht nur täglich mehr Rechnungen und Mahnungen eintrafen, sondern auch die ersten Inkasso-Eintreiber, die Zahlungssäumigen die Knochen zu brechen pflegen, floh ich über die Grenze. Ein Piefke mehr in Österreich würde heutzutage nicht groß auffallen. Ein preiswertes Quartier fand ich in dem, was früher mal - allerdings an anderer Location - Youth Hotel geheißen hatte und nun auf dem Dach die Buchstaben YMAWCA trug. Die YMCA (Young Men's Christian Association = Christlicher Verein Junger Menschen = CVJM) hatte kaum jemand gekannt bis 1978 die Band Village People daraus einen Hit machte. Unbekannt blieb damals jedoch die YWCA (Young Women's Christian Association), obwohl sie bereits 1855 in Großbritannien in Anlehnung an die YMCA gegründet worden war. Über 200 Jahre hatte es gedauert bis aus YMCA und YWCA die YMAWCA wurde; wobei das mittlere A logischerweise für AND steht.

And damit und dadurch kam ich per Zufall meinem 'Sponsor' auf die Spuren. Denn vermutlich hätte sich Herr Motherbock nicht in dieser Wohn-Anlage aufgehalten, wenn das 'W' gefehlt hätte. Übrigens nannte er sich hier Gonhard Kobel und gab vor, auf einer Europa-Studien-Reise zu sein. Das und noch mehr erfuhr ich in der Cafeteria von einer Chinesin aus der Schweiz, die einen italienischen Vater und eine französische Mutter hat. Der Kontakt zu den Eltern war schnell hergestellt und nach einigen gemeinsamen Mahlzeiten sowie dem Versprechen, ihre Tochter im nächsten Jahr zu ehelichen, erklärten die beiden sich zu zwei

Dienstleistungen bereit. Der Vater lieh mir den Schlüssel zu einem ehemaligen Waschsalon (in einem Rezessionsbetroffenen Außenbezirk), der seinem Großvater gehört hatte. Die Mutter wollte ihren Charme benutzen, meinen 'Sponsor' in besagten Waschsalon zu locken.

Alles funktionierte einwandfrei. Nur Motherbock wollte nicht funktionieren und nicht kooperieren. Er tat so als kenne er mich nicht, habe kein Geld und keine mafiösen Beziehungen. Meine Drohungen mit Polizei und Steuerfahndung ließen ihn völlig kalt und sogar mein Flehen (auf Knien) um finanzielle Unterstützung berührte den Schurken nicht. Schließlich wollte ich ihn der chinesischen Wasserfolter unterziehen und steckte ihn deshalb mit dem Kopf in eine der großen Waschmaschinen. Doch bevor ich das Wasser aufdrehen konnte, drehte sich die Waschtrommel plötzlich irgendwie (und das ohne Stromzufuhr!), wobei dem Opfer der Kopf etwas abgerissen wurde.

Obwohl ich völlig im Recht war und eigentlich nur dem Recht zur Geltung hatte verhelfen wollen, fühlte ich mich irgendwie ausgelaugt. Ich schob die Leiche hinter eine der alten Waschmaschinen, die nicht mehr benutzt wurden, weil jetzt jeder Wegwerf-Kleidung trug, und suchte einen nahe gelegenen Imbiss auf, in dem es einen Schnaps gab, dessen Namen ich nicht aussprechen konnte, der aber überproportional in seiner Wirkung zu seinem Preis war.

In der Nacht kümmerte ich mich um die Entsorgung. Einen entsprechenden Ablagerungsplatz hatte ich schnell gefunden. Durch die Erderwärmung setzte sich niemand mehr nackt der Sonne aus. Auf dem ehemaligen FKK-Badegelände wuchsen jetzt Pinien, Olivenbäume und viel Ginster. Dort begann ich zu graben. Der Boden war ziemlich weich und schnell tief genug ausgegraben, um die Leiche flachlegen zu können.

Von dieser Nacht an war ich immer häufiger Gast im 'Imbiss zum starken Schnaps'. Eines Abends saßen in einer Ecke drei Männer, die anscheinend Amerikaner waren; jedenfalls klopften sie ständig große Sprüche. Einer der Drei schaute immer wieder zu mir hin. Ich überlegte, ob und wo ich ihn vielleicht schon einmal gesehen hatte. Eventuell an dem Abend als ich aus dem ehemaligen Waschsalon kam? Ich machte einen Test und prostete dem Amerikaner zu, aber er reagierte nur mit einem schiefgezogenen Mund. Das war nicht gut; gar nicht gut. Einige Zeit später sah er mich bedeutungsvoll an und sagte laut und deutlich "Hole under". Oder hatte er vielleicht "hole undertaker", also "Loch" und "Leichenbestatter" gesagt? Jedenfalls war mir klar, ich musste etwas unternehmen. Ich bezahlte und verließ den Imbiss; dann schlich ich mich von hinten an das WC-Fenster und wartete.

Irgendwann tauchte mein 'Freund' auf. Ich drückte ihm durch das Fenster ein zerknülltes Stück Papier in die Hand und flüsterte "IRC". Das Stück Papier war eine Anzeige aus einer Zeitschrift aus dem Jahre 1996, die ich auf der IRC- (International ReCycling-) Deponie gefunden hatte. Diese Anzeige warb - sogar mit einem Foto, so dass einem das Wasser im Mund zusammenlief - für eine Zigaretten-Marke. Eigentlich unglaublich, wenn man bedenkt, dass bereits 2033 das Rauchen zum 'Delikt gegen den Menschen' erklärt wurde. Als ich zur IRC kam, war der Amerikaner schon da. Ich schlug ihm mit einem Golfschläger (auf der Deponie gefunden) den Schädel ein, nahm ihm die Zigaretten-Anzeige wieder ab, packte die Leiche in den Gepäckraum eines EMOBikes, das ich mir beim YMAWCA 'ausgeliehen' hatte, und fuhr zum Pinien-Wäldchen.

Zuerst nahm ich die Leiche Number-One heraus. Dann begann ich im Loch zu graben. Nach kurzer Zeit stieß mein Spaten auf etwas, das hohl klang.

Doch es war keine Schatzkiste, sondern nur ein morsches Holzbrett. Mein Spaten zersplitterte es schnell. Darunter war ein sehr tiefes Loch. Nun hatte ich also ein Loch unter dem von mir gegrabenen Loch. Insgesamt waren das sicherlich mehr als 30 Feet. Also genug für zwei Leichen.

Einige Wochen später. Ich weiß nicht, wie man mich Piefke in Österreich gefunden hat. Schließlich war ich während meiner Flucht bei einem Anti-Tracker-Agenten gewesen, der angeblich meine Daten aus der Cloud gelöscht hatte. Aber möglicherweise hatte man damals auch meine Personal-ID entwendet und jetzt diese per GPS in der Cloud verfolgt.

Jedenfalls sind sie inzwischen mir wieder alle auf den Fersen - die Polizei, die Mafia, die Abmahnanwälte und Inkasso-Eintreiber; sogar einige der betrogenen Geschäftsleute haben mich schon bedroht. Ich nehme an, dass die Polizei noch keine Ahnung von den Leichen im Loch hat, aber irgendwann wird die Polizei oder die Mafia es herausfinden.

Möglicherweise werden sie behaupten Kobel und Motherbock seien nicht dieselbe Person gewesen. Vielleicht behaupten sie sogar, der Amerikaner in der Bar habe nicht "Hole under" (also "drunten im Loch") gesagt, sondern "Holunder". Aber das spielt jetzt keine Rolle mehr. Als ich mich vom 33-Meter-Brett abstieß, sah ich vor meinem geistigen dritten Auge nicht den geborstenen Chemie-Beton, sondern das blaue Wasser meiner Jugend im Harder Strandbad.

Epilog. Erster CSI-Mann: "Ob der wohl gedacht hat, er würde ins blaue Wasser springen?!" Erste CSI-Frau: "Ganz sicherlich nicht. Seit der Blaualgen-Invasion vor 40 Jahren war hier kein Wasser mehr drin." Zweiter CSI-Mann: "Na und, die Leiche ist mindestens 40 Jahre alt." Zweite CSI-Frau: "Die Leiche ist höchstens 4 Tage alt. Aber der Mann war bestimmt über 30."